

die Verwendung von Köderfallen nicht nur vorteilhaft, sondern sie bietet die einzige Möglichkeit, einen raschen Überblick über die Tierwelt zu bekommen, wenn andere Sammelweisen versagen. Die Mithilfe von Nichtzoologen unter den Höhlenforschern macht es erst möglich, aus schwer zugänglichen oder schwer begehbaren Höhlen Material zu erhalten, die der Zoologe als Alleingänger nicht aufsuchen könnte. Die geringe Bevölkerungsdichte der Alpenhöhlen schließt eine Verwüstung der Tierbevölkerung von selbst aus.

Dr. Josef Vornatscher – ein Siebziger

Am 11. Dezember 1968 vollendete der langjährige Vorsitzende des Verbandes österreichischer Höhlenforscher und Biospeläologe Dr. phil. Josef Vornatscher in voller Frische, ungebrochener Schaffenskraft und stetiger Arbeitsfreude das 70. Lebensjahr.

Er ist ein geborener Wiener und verbrachte die Kindheit und Schulzeit in Margareten. Zwischen dem alten, dem Verfall bereits preisgegebenen Linienwall und den Außenbezirken Gaudenzdorf und Neumargareten lag ein breiter Streifen noch unverbauten Geländes. Hier gab es neben dem Hundsthurmer Friedhof und mehreren Gemüsegärtnereien noch Brachland und Wiesen, die Kindern als Spielplatz dienten. Von hier unternahmen die Buben ihre Streifzüge in die noch bis an den Südrand Meidlings sich ausdehnenden Acker- und Wiesengründe, die sie bis zum Gatterholz und Flohberg und jenseits der Südbahnstrecke bis Altmannsdorf und Inzersdorf führten. In dieser Gegend tummelte sich der Volks- und später der Bürgerschüler Vornatscher, hier machte er seine ersten Naturbeobachtungen und freute sich eines Tages sehr über den Fang eines Nashornkäfers.

Nach der Bürgerschule faßte er den Entschluß, Lehrer zu werden und besuchte die Lehrerbildungsanstalt. Inzwischen war der Weltkrieg ausgebrochen, und als er das kriegsdienstpflichtige Alter von 18 Jahren erreicht hatte, wurde seine Ausbildung zum Lehrer unterbrochen und eine solche zum Soldaten begonnen. Mit dem Wiener Schützenregiment Nr. 1 kam der junge Krieger an die Ostfront, nach Wolhynien, später an die heißumkämpfte Südfront. Doch unverseht kehrte er nach Kriegsende als Fähnrich heim, beendete bald darauf, 1919, die Lehrerbildungsanstalt, trat in den Schuldienst und legte in den folgenden Jahren die Lehrbefähigungsprüfungen für Volks- und Bürgerschulen, 1926 die Ergänzungsprüfung für Reformrealgymnasien ab. Seiner alten Neigung folgend, entschloß er sich nämlich, an der Universität Naturwissenschaften zu studieren. Seine Lehrer waren die Zoologen Pintner, Werner,

Krüger und Versluys, die Botaniker Molisch, Wettstein-Westersheim und Schiffner und die Philosophen Reininger und Meister. Mit Erfolg bestand er die strengen Prüfungen, und 1934 wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert. Die 1938 veröffentlichte Dissertation behandelt die Tierwelt des Lusthauswassers im Wiener Prater¹.

Dr. Vornatscher fing nun an, neben seinem Lehrerberuf sich eingehend mit faunistischen Problemen zu beschäftigen. In den Altwässern des Praters kommen, wie von ihm festgestellt werden konnte, auch Tiere vor, die eigentlich Bewohner des Grundwassers sind. Zu solchen zählt auch die zuerst in Höhlen aufgefundene blinde Wasserassel, die deshalb auch Höhlenassel, *Asellus cavaticus* Schiödte, benannt wurde. Mittels eines Schlagbrunnens unweit des Lusthauses, in Maria Grün, gelang es Vornatscher, diese Assel und noch andere Tierarten aus dem Grundwasser zu holen, darunter den damals nur aus einer Schweizer Höhle bekannten Urgliederwurm *Troglochaetus beranecki* Delachaux und ein ebenfalls winzig kleines Krebschen der Gattung *Bathynella* Vejdovsky, ein Relikt der alten Süßwasserfauna. Heute weiß man, daß diese an Arten reiche Gattung fast kosmopolitisch verbreitet ist, doch damals kannte man sie erst von ganz wenigen europäischen Örtlichkeiten, teils aus Brunnen, teils aus Höhlengewässern (Deutschland, Schweiz, Prag, Rumänien). Bald darauf konnte Vornatscher *Bathynella natans* Vejdovsky, wie die in Österreich vorkommende Art heißt, auch in der Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel (NÖ.) auffinden.

Auch manche Arten der das Grundwasser bewohnenden Flohkrebse der Gattung *Niphargus* Schiödte, die z. T. ebenfalls in Höhlen auftreten, wurden an Grundwasseraustritten, in Quellen und Brunnen der Wiener Gegend, festgestellt. Da sein Interesse sich auch den Flohkrebsen oberirdischer Gewässer zuwandte, wurde Vornatscher im Laufe der über dreißig Jahre währenden Beschäftigung mit diesen Tieren zu einem ihrer besten Kenner. Es ist von ihm verdienstvoll, daß er sein großes Wissen um diese Tiergruppe zusammenfassend veröffentlichte².

Angeregt durch die vom Verfasser dieses in den dreißiger Jahren in den Höhlen von Warmbad Villach gemachten Feststellungen zahlreicher Kavernicolen, darunter auch antrobionter und neuer Arten, begann sich Dr. Vornatscher mit den tierischen Bewohnern niederösterreichischer und steirischer Höhlen zu befassen. Der bald darauf ausgebrochene 2. Weltkrieg unterbrach zwar seine Lehrtätigkeit, nicht aber auch seine Arbeiten in Höhlen. In den Jahren 1940—1942 erfuhren sie sogar noch eine Steigerung, als er auf dem Semmering als Wetterdienstinspektor der Luftwaffe tätig war. Denn von dort konnte er in seiner dienstfreien Zeit mehrere Höhlen Niederösterreichs und der Steiermark

¹ Intern. Revue Hydrobiol., Bd. 37, 1938, S. 320—363.

² Amphipoda, Flohkrebse. In: Catalogus Faunae Austriae, herausgegeben von der Österr. Akad. d. Wissensch., Teil VIII f., Wien, 1965.

leicht erreichen und deren Fauna eingehend studieren. Nach dem Kriege wurde Dr. Vornatscher wieder Lehrer und blieb es bis zu seiner Pensionierung. Seither ist er nur noch intensiver wissenschaftlich beschäftigt.

Eine reiche Ausbeute an Höhlentieren, vielfach troglolithen Formen, war nun das Ergebnis seiner unermüdlichen Forschungen in den Höhlen. Die Vielzahl der nachgewiesenen Arten läßt sich hier nicht bringen. Es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß Dr. Vornatscher auch darüber einmal berichtet. Hier seien nur die von ihm entdeckten neuen Arten aufgezählt:

der Pseudoskorpion *Neobisium hermanni* Beier (Hermannshöhle, später auch noch Eisensteinhöhle bei Bad Fischau),

die Milben *Rhagidia vornatscheri* Willmann (Herdengelbauernhöhle), *R. strouhali* Willmann (Hermannshöhle), *R. strasseri* Willmann Ötschertropfsteinhöhle, Nixhöhle im Klammberg bei Frankenfels, Türkenloch bei Kleinzell, Koppenbrüllerhöhle),

die Springschwänze *Onychiurus cavernicola* Stach (Türkenloch bei Kleinzell, Rettenwandhöhle) und *O. vornatscheri* Stach (Ötschertropfsteinhöhle) und

der Käfer *Choleva vornatscheri* Schweiger (Wilhelminenhöhle).

Ferner gelang es Dr. Vornatscher, die Larve des in den Dachsteinhöhlen lebenden antrobionten Laufkäfers *Trichaphaenops (Arctaphaenops) angulipennis* Meixner, und zwar in der Koppenbrüllerhöhle, zu erbeuten³.

Vornatscher ist aber auch noch der Entdecker der einzigen echten Höhlenlandassel Österreichs, des *Trichoniscus styricus* Strouhal⁴. Er hat nur lange über das Vorkommen dieses antrobionten Krebses in der Graßlhöhle bei Dürntal geschwiegen; erst drei Jahre später, nach dessen Wiederentdeckung, erfolgte die Beschreibung dieser neuen und für die Wissenschaft sehr bedeutsamen Tierart.

Noch eine dritte Gruppe von Tieren, die gleich den Grundwasser- und Höhlenbewohnern unter ganz besonderen ökologischen Verhältnissen leben, fand in Vornatscher einen überaus interessierten Bearbeiter und schließlich auch einen ihrer besten Kenner⁵. Es handelt sich da um altertümliche und primitive Krebse, die Kiefer- und Blattfüßler heißen und an ein Leben in vergänglichen Gewässern, wie sie nach Regenfällen und Überschwemmungen auftreten, in extremer Weise angepaßt sind. Nach Austrocknung der Lachen bleiben die eingetrockneten Eier dieser Tiere entwicklungsfähig, und sobald sie wieder ins Wasser gelangen, entwickeln sie sich rasch zu den Krebsen.

³ Strouhal, H., Ann. Naturhist. Mus. Wien, Bd. 57, 1950, S. 305—313.

⁴ Ann. Naturhist. Mus. Wien, Bd. 62, 1958, S. 288.

⁵ Anostraca, Notostraca, Conchostraca. In: Catalogus Faunae Austriae, Teil VIII aa. Wien, 1968.

Wahrlich ein großes und vielseitiges Werk, das da von dem Jubilar in fast vierzigjähriger wissenschaftlicher Tätigkeit vollbracht wurde.

Stets hilfsbereit und selbstlos, dabei immer einfach und bescheiden in seinen Ansprüchen an das Leben, arbeitet Dr. Vornatscher auch jetzt nach wie vor unermüdet, sehr zum Nutzen der Erforschung der heimatischen Tierwelt. Mögen ihm seine Rüstigkeit und Schaffensfreude noch viele Jahre erhalten bleiben und ihm noch manche schöne Erfolge beschieden sein.

Hans Strouhal

KURZBERICHTE

VERANSTALTUNGEN

Ein Symposium über moderne Methoden der Höhlenschließung

Schon im Oktober 1967 fand in der Mikulaška chata bei Demänova (Slowakei) ein internationales Symposium über Probleme der Höhlenschließung und des Schauhöhlenbetriebes statt, an dem außer den Fachleuten des gastgebenden Landes auch Vertreter Italiens, der Schweiz, des Libanon und Österreichs teilnahmen. Der Bericht über diese Veranstaltung wird deshalb erst jetzt vorgelegt, weil der Berichterstatter die Veröffentlichung der bedeutsamen Diskussionen und Schlußfolgerungen abwarten wollte, die leider bisher noch nicht erfolgte. Es handelt sich ja um das erste internationale Symposium, bei dem ausschließlich ein Teilproblem der angewandten Höhlenkunde erörtert wurde, wohl auch um das erste, bei dem sowohl Vertreter der wissenschaftlichen Speläologie und des Höhlenschutzes als auch solche der Technik und des Bauwesens jeweils von ihrem Standpunkt her die bestehenden Probleme beleuchteten und zu einvernehmlichen Lösungen zu kommen trachteten.

Ausgelöst war die Abhaltung des Symposiums, das von der slowakischen Zentralstelle für Denkmalpflege und Naturschutz bei der Landesregierung in Bratislava einberufen worden war, durch die Entwicklung des Besuches der Schauhöhlen in der Mittelslowakei. Dort hat die Freiheitshöhle im Demänovatal zu gewissen Zeiten die Grenze der Leistungsfähigkeit hinsichtlich ihres Besuches erreicht; die Bewältigung des Massenverkehrs — den Großteil der Besucher stellen geschlossene Gruppen, die in Spitzenzeiten innerhalb weniger Stunden durch die Höhle geführt werden sollen — bereitet große Schwierigkeiten. Dazu kommt, daß durch die ständige Beleuchtung einerseits und die große Zahl der Besucher andererseits bereits merkbare Schäden und unerwünschte Veränderungen im Höhlenbild (Bewuchs mit Grimpflanzen, Farbveränderungen an Tropfsteinen) und im Höhlenklima auftreten. Schon aus diesem Grund wird eine ein- bis mehrjährige Sperre der Freiheitshöhle erwogen. Die Tatsache, daß im Laufe der Führung rund 1000 Stufen zu ersteigen sind, was für viele Besucher eine starke Belastung bedeutet, hat ebenfalls dazu beigetragen, den Wunsch nach Erschließung der unweit der Freiheitshöhle liegenden Friedenhöhle wach werden zu lassen. Damit soll eine neue, eventuell zusätzliche Fremdenverkehrsattraktion geschaffen und zugleich eine Ausweichmöglichkeit im Falle einer Sperre der Freiheitshöhle gefunden werden. Dem Symposium war die Aufgabe gestellt, nicht nur die allgemeinen Probleme der Höhlenschließung und des Massenbesuches in Höhlen zu erörtern, sondern auch konkret zu Erschließungsprojekten der